

Gymnasium bleibt bei seiner Ablehnung Walldorfer Schule will weiterhin keinen Schulversuch Inklusion



Das Gymnasium Walldorf bleibt auch nach Vermittlung des Kultusministeriums bei seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem vom Schulamt geplanten Schulversuch Inklusion. Mehr noch: Nur EIN einziger der 95 Lehrer ist bereit, in dieser inklusiven Klasse zu unterrichten! Auch die Schulkonferenz hat inzwischen ebenso wie die Lehrerschaft ein negatives Votum abgegeben.

Und das, obwohl Regierungspräsidium und Kultusministerium die Bedingungen noch einmal verbessert hatten:

- Die drei Kinder erhalten 26 Stunden Sonderpädagogische Begleitung plus Beratung durch die beteiligten anderen Sonderschulen.
- Die drei Kinder mit Behinderung zählen zum Klassenteiler dazu.
- Es gibt fünf Entlastungsstunden für das Team der Gymnasiallehrer, das die inklusive Klasse übernimmt.
- Der Schulversuch wird mit Fortbildungen und Evaluierung unterstützt und eng begleitet.

Sieben hochrangige Mitarbeiter der Schulverwaltung, fünf davon aus dem Kultusministerium, waren nach Walldorf gekommen, um das Gymnasium zum Einlenken zu bewegen. Doch sie hatten schon verloren, bevor sie überhaupt ankamen. Weil in einer Zeitung zu lesen war, Kultusminister Stoch wolle den Schulversuch nicht anweisen, hatte sich rund im Gymnasium schnell die Haltung verbreitet: „Was wollen die denn dann überhaupt noch hier?“

Eine Schlüsselrolle spielt hierbei die kurz vor ihrer Pensionierung stehende Direktorin Marianne Falkner. Zwei Jahre lang hatte sie gegenüber den Eltern und dem Staatlichen Schulamt Mannheim ihre Offenheit gegenüber der inklusiven Klasse bekundet, ihr Kollegium aber nicht auf dieses Thema vorbereitet. Nach und nach rückte sie dann mit ihren Bedenken heraus und ließ erst im Gespräch mit Eltern und den Vertretern des Kultusministerium die Katze aus dem Sack: Sie ist gegen den Schulversuch!

Damit war auch die Idee der Stabsstelle Inklusion im Kultusministerium, dass sich doch Lehrer bitte freiwillig melden mögen, um diesen Schulversuch ein Jahr zu wagen, zum Scheitern verurteilt. Bis auf einer wick keiner der Lehrer von der offiziellen Linie der Schulleitung ab oder wagte dies.

Wäre dies nun die endgültige Entscheidung, würde dies für die beiden Kinder mit einer körperlichen Einschränkung bedeuten, dass sie zwar nach dem geltenden Schulgesetz einzelintegriert werden könnten, auf die umfassende sonderpädagogische Unterstützung, die das Schulamt für sie vorgesehen hatte, aber verzichten müssten. Das Kind mit Down-Syndrom hätte das Gymnasium erfolgreich abgewehrt.

Aus Sicht der LAG BW Gemeinsam leben – gemeinsam lernen ist jetzt endlich ein klares Bekenntnis des Kultusministers gefragt! Er muss entscheiden, ob wir uns in Baden-Württemberg künftig daran gewöhnen müssen,

- dass einzelne Kinder aus von Schulämtern zusammengestellten inklusiven Gruppenlösungen von Schulen „entfernt“ werden können, dass sich die Schulen also die ihnen angenehmen Kinder mit Behinderung heraussuchen dürfen wie Rosinen aus einem Kuchen. Das wäre Separation in der Inklusion!
- Dass Kindern mit Behinderung die „angemessenen Vorkehrungen“ im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention für ihren optimalen Lernerfolg einfach per Konferenzbeschluss verwehrt werden können.
- Dass sich jetzt schnell die nächsten Gymnasien melden und ebenso bekunden, zieldifferenziert könnten sie nicht unterrichten – vielleicht dann auch bald Realschulen oder Werkrealschulen. Alle könnten das sagen, was die Walldorfer immer wieder vorgetragen hatten: Dafür sind wir nicht ausgebildet! Bei uns geht es um Abschlüsse!

Minister Stoch muss auch entscheiden, ob die Auftritte der Mitarbeiter aus der Stabsstelle Inklusion des Kultusministerium künftig zu reinen „Showveranstaltungen“ werden, weil Schulen sie - auch wenn sie sich wie in Walldorf vehement und auch mit großem persönlichen Engagement für Inklusion einsetzten - einfach auflaufen lassen können.

Die LAG BW GLGL ist sich sicher, dass alles das nicht im Sinne des Kultusministers sein KANN!

Besonders bitter stößt uns in diesem Fall auch auf, wie mit Eltern und Kindern umgegangen wurde. Kirsten Ehrhardt und Norbert Hirt: „In Walldorf wurde Henri wie ein Monster dargestellt, nur um begründen zu können, dass er nun wirklich nicht an ein Gymnasium passt.“

Die Vorsitzende der LAG BW „Gemeinsam leben – gemeinsam lernen“ e.V. Claudia Heizmann richtet einen dringenden Appell Richtung Stuttgart: „Wir erwarten, dass die Landesregierung jetzt nach vielen vielen Reden über Inklusion endlich auch Taten folgen lässt. Denn sollte sich das Gymnasium Walldorf durchsetzen, wäre das ein fatales Signal und eine Ohrfeige für alle Menschen, die sich ernsthaft für die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Baden-Württemberg einsetzen.“

für Rückfragen:

Claudia Heizmann

Vorsitzende der LAG BW „Gemeinsam leben – gemeinsam lernen“ e.V.

Tel.: 0721/ 350 53 67

kontakt@lag-bw.de

Kirsten Ehrhardt und Norbert Hirt, Eltern

Tel.: 06227/ 35 89 89

kirsten-ehrhardt@web.de